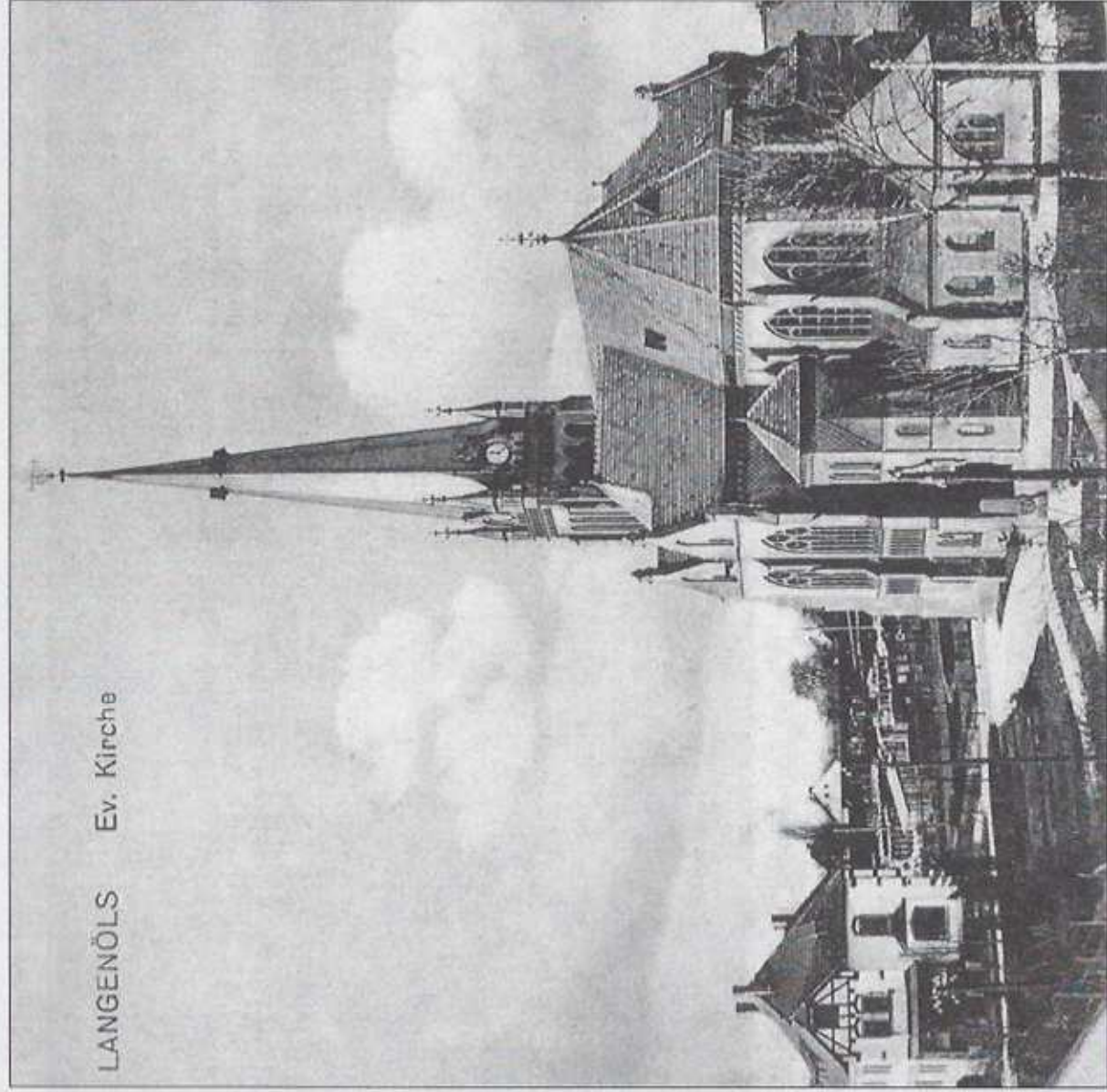


Laubaner Gemeindebrief II/2014

LANGENÖLS Ev. Kirche



Langenöls, ev. Kirche

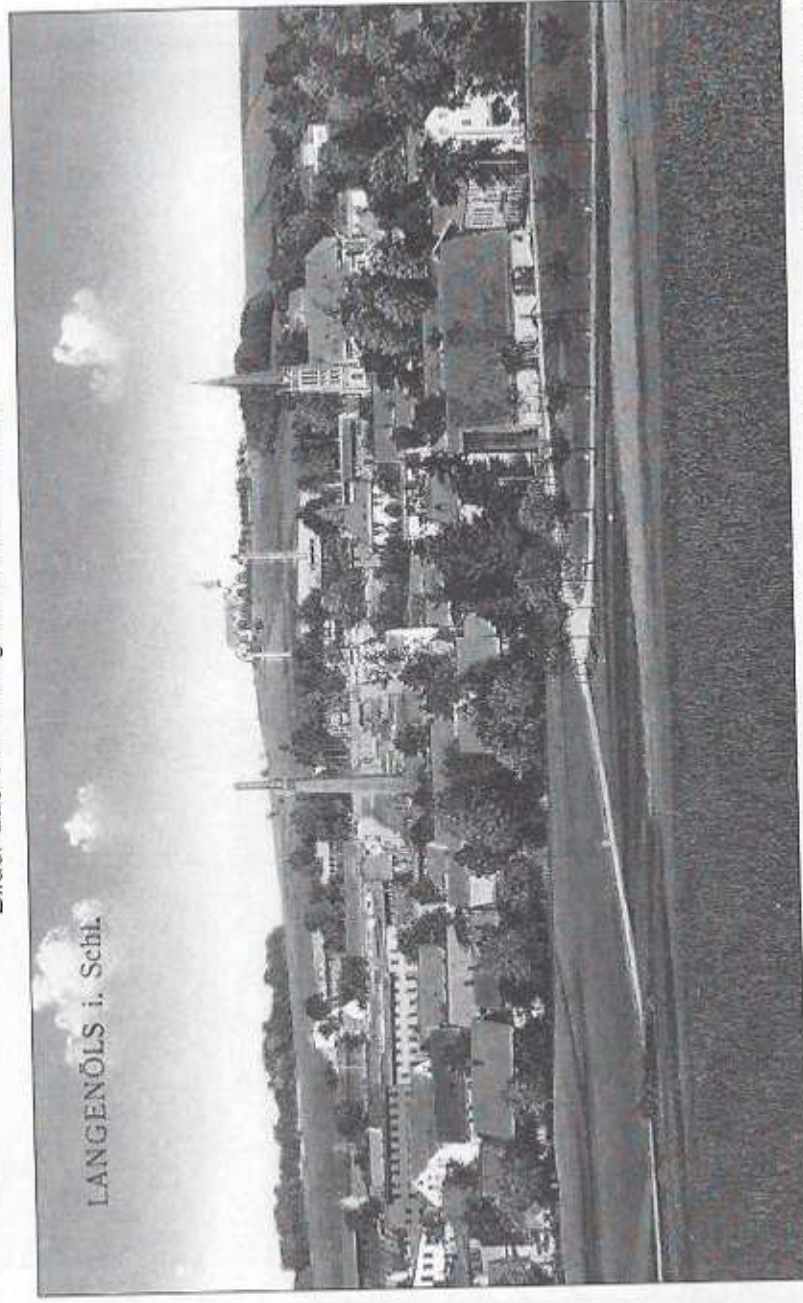
526. Laubaner Gemeindebrief

Sommer 2014

Herausgegeben von den Landsleuten der Laubaner Gemeinde
Stadt und Landkreis Lauban

Heimat Langenöls

Von Frau Dr. Idis Hartmann
Historische Stempel von Herm Ernst Seidel
Bilder aus Sammlung Klaus-Dieter Leder



Langenöls liegt südöstlich von Lauban zwischen dem 15. und 16. Grad östlicher Länge und etwas nördlich des 51. Breitengrades somit etwa auf der Länge von Neapel und der Breite von London. Langenöls zieht sich als Straßendorf rund 9 km lang im Tal des Ölsebaches hin. Als größtes Dorf im Kreis Lauban hatte Langenöls 1939 4.469 Einwohner, die auf einer Fläche von 2.539,65 ha lebten.

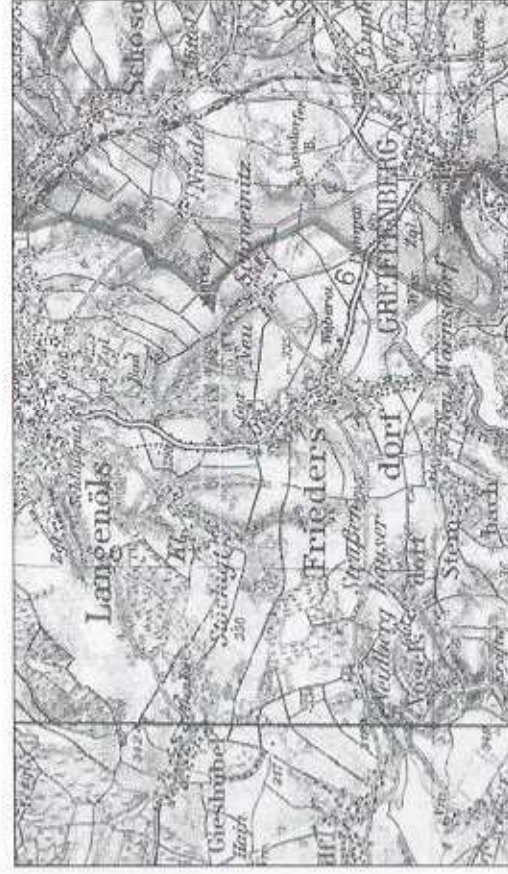
Langenöls befindet sich in dem etwa zehn Kilometer breiten Gürtel diluvialer Ablagerungen, der sich im Löwenberger Becken dem Isergebirge vorlagert. Basaltsäulen des Tertiärs im Wiegendorfer Steinbruch bestehen aus „Laubanit“, der für seine besonders schön ausgebildeten Natrolithkristalle bekannt ist. Eisenhaltige Tonerschichten wurden Perm liefern die „rote Tonerde“, die vor allem die Langenölsener Ziegeleien verarbeitet. Braunkohlenflöze wurden im 19. Jahrhundert intensiv abgebaut. Anfang des 20. Jahrhunderts entdeckte man reiche Kupfervorkommen. Der Langenölsener Raum gehörte in der jüngeren Eiszeit zu den wenigen Gebieten Europas, die nicht von Gletschern bedeckt waren. Reste eiszeitlicher Vegetation, vor allem Bärlappgewächse haben sich erhalten und sind an der Mauer der katholischen Kirche zu finden. Am Ölsebach nisteten der Eisvogel und der Wiedehopf.

Als die ersten deutschen Siedler nach Langenöls kamen, fanden sie einen dichten Urwald vor. Die Rodung begann für einen Hof von sechs fränkischen Hufen (ca. 150 ha), dem Eichgut, der Herren von Uechtritz, die aus der Gegend von Meißen kamen und von Herzog Heinrich I um 1230 belehnt wurden. Das kleinere Schlossgut, ca. 50 ha, soll dem Herzog direkt unterstellt gewesen sein.

Wenig später wurde ein Lokator angesiedelt. Dessen Gehöft, 26 ha groß, lag an der Stelle des späteren Lindenkreischams. Er hatte die Aufgabe, den angeworbenen Siedlern Land zu vergeben, die untere Gerichtsbarkeit ausüben und die Steuern einzuziehen und hatte das Privileg, Bier zu brauen und auszuschenken. Später wird er als Erbschulze bezeichnet. Die Bauern erhielten je 25 Hektar Land und waren zehn Jahre abgabefrei. Die Häusler erhielten einen Bauplatz und einen Hausgarten mit einem Feld um Kleinvieh zu halten. Sie waren Handwerker wie Müller, Bäcker, Fleischer, Schmiede und unterlagen nicht dem Zunftzwang wie in der Stadt. Die Gärtnere arbeiteten auf den Gütern gegen Lohn. Auch dem Pfarrer stand ein Gärtner zu.



Brauerei in Langenöls



Lage, Langenöls

Um 1300 gab es in Langenöls 60 Bauern, zehn Häusler und sechs Gärtner. Es war ein Bauerndorf. Doch schon 1368 sind in Langenöls Leinenweber und ein beträchtlicher Leinenhandel nachgewiesen. Langenöls zählt damit zu den frühesten Weberdörfern Schlesiens. 1314 wird erstmals in Langenöls eine Kirche urkundlich bezeugt. Es ist aber anzunehmen, dass eine Holzkirche in den ersten Jahren der Besiedlung errichtet wurde und diese schon vor 1300 durch einen Steinbau mit Dachreiter ersetzt wurde, dessen Reste im heutigen Bau erhalten sind.

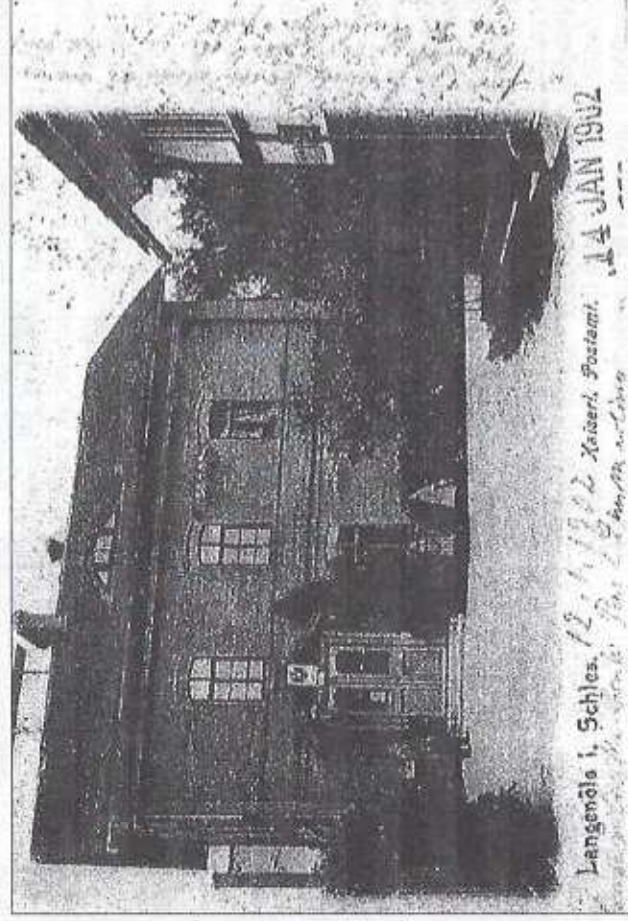
In die europäische Geschichte ging Langenöls 1319 mit dem Vertrag zwischen Herzog Heinrich von Schweidnitz-Jauer und König Johann von Böhmen ein. Herzog Heinrich traf Mitte September 1319 auf dem Eichgut in Langenöls mit dem Erbstreit um die Oberlausitz vom westlichsten Zipfel seines Territoriums aus mit einem Vertrag zu beenden, der ihm und seinen Erben den Besitz der Ost-Oberlausitz mit Görlitz, Sorau und Senftenberg garantierte. Durch die Heirat der letzten Erbin des Herzogtums Schweidnitz-Jauer, Anna von Schweidnitz mit Kaiser Karl IV. im Jahr 1353, ging die Oberhoheit von Langenöls von Böhmen und damit auf das Heilige Römische Reich Deutscher Nation über.

In den Hussitenkriegen wüteten mordende Truppen 1426 und 1431 in Langenöls. Die Flurnamen Kellerberg, Mordgrund und Hölle zeugen davon. 1431 wurde der Bruder des Langenöls'er Gutsherrn Bernhard von Uechtritz bei der Verteidigung des Laubauer Franziskanerklosters gefangen genommen und hingerichtet.

Die Langenöls'er traten 1523 als eine der ersten Gemeinden Schlesiens geschlossen zum evangelischen Glauben über. Die Gemeinde blieb damit im Besitz ihrer Kirche. In dieser „evangelischen Zeit“ erfolgte die Erweiterung und Modernisierung der Kirche. Es wurden eine Empore eingefügt, die neue Holzdecke aufwendig bemalt, ein neuer Hochaltar und zwei Seitenaltäre mit qualitativollen Gemälden, Plastiken und reichem ornamentalem Schmuck aufgestellt. Die Arbeiten waren 1614 vollendet.

1618 begann der Dreißigjährige Krieg. Er bedeutete für Langenöls Gewalt, Mord, Pest und Glaubenskampf. Besonders schlimm wurde das Jahr 1629. Langenöls soll, so die Überlieferung, seine sämtlichen Bewohner verloren haben. Nur der Totengraber habe überlebt. Die kleine Plastik, das Pestmännchen, die bis in die 1990er Jahre in einer Nische der Kirchenwand stand, erinnerte an diese Ereignisse.

Die Langenöls'er wehrten sich nach Kräften gegen die Rekatholisierung. 1654 wurden sie der Kirche beraubt. 1666 wurde der Schulunterricht von evangelischen Lehrern verboten und diese verjagt. Die vermögendere Langenöls'er schickten ihre Kinder in Internate in der Lausitz und finanzierten den Schulbesuch für ärmere Kinder im „Ausland“. Gottesdienste wurden in den Grenzkirchen, in den Wäldern oder auf dem freien Feld gehalten. 53 Jahre dauerte diese Not, dann erhoffte man Hilfe durch die Altranstädter Konvention. Die Langenöls'er beantragten die Errichtung eines Turms an der katholischen Kirche, damit man bei den Begräbnissen ein angemessenes Geläut habe. Dies wurde gewährt. Finanziert wurde die Maßnahme vom



Poststempel

Postamt in Langenöls

Besitzer des Schlossgutes Ernst Abraham von Döbschütz. Die entscheidende Wende für die Evangelischen brachte König Friedrich II. von Preußen. 1742 erhielten sie die Erlaubnis ein Bethaus zu bauen, einen Pfarrer und einen Lehrer zu bestellen. 1744 wurde das Bethaus geweiht, 1747 eine neue Schule bezogen.

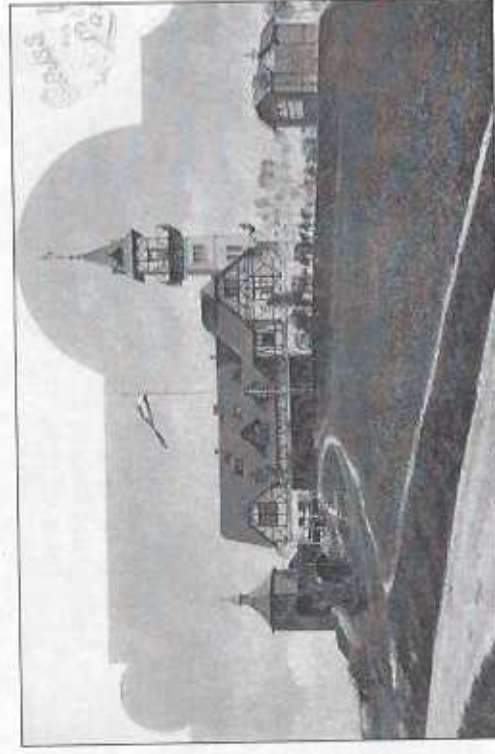
Die Folgen des Dreißigjährigen Krieges zerstörten die alten Strukturen des Dorfes Langenöls. Wohl wurde 1440 das Dominum der Uechtritz unter den Brüdern Hans und Heinz Uechtritz geteilt, um zu verhindern, dass das Lehen beim Tod des Inhabers ohne direkte Erben an den Herzog zurückfiel, indem Hans den oberen Teil des Dorfes mit dem Vorwerk, dem späteren Schlossgut und Heinz den unteren Teil mit dem Eichgut erhielt. Trotz dieser Teilung und eines weiteren Teilungsvertrags 1553 blieb Langenöls im Besitz der Familie Uechtritz. Dies änderte sich erst, als der Herr von Uechtritz das Vorwerk im Jahr 1700 an Ernst Abraham von Döbschütz verkaufte und dieser zugleich den Erbschützen erwarb. Mit dem Verkauf des Eichgutes an Baron von Kittlitz und Ottendorf im Jahr 1746 verließ die Familie Uechtritz nach 400 Jahren Langenöls. Es folgte die Neugründung von Gütern aus aufgegebenen Baumgütern z.B. das Niedergut und häufiger Besitzerwechsel. Die Güter waren bald nicht mehr rein landwirtschaftliche Unternehmen, sondern Ausgangspunkt für den Strukturwandel vom Bauerndorf zum Industriedorf. Um 1900 war wohl noch die Hälfte der Fläche von Langenöls in Händen der großen Güter, dem Eichgut, dem Obergut, dem Schlossgut, dem Mittelgut und dem Niedergut, aber als Baron von Rosenberg das Schlossgut, Mittelgut und Eichvorwerk kaufte, ließ er Bohrversuche auf Braunkohle anstellen und eröffnete 1846 die Heinnichgrube. Die Jahresproduktion betrug 1872 500.000 Tonnen bei 250 Beschäftigten. In der Brikettfabrik wurden 1881 18 Millionen Briketts produziert. Als die Kohlevorkommen keinen weiteren Abbau erlaubten, kaufte August Hainke das Bergbaugelände und errichtete dort seine Möbelfabrik. Für die Entwicklung von Langenöls zu einem Industriestandort war der Anschluss an das Eisenbahnnetz von höchster Bedeutung. 1885 wurde der Bahnhof in Langenöls eingeweiht und damit der Anschluss nach Berlin, Breslau und Wien ermöglicht. Schon 1858 wurde die Telegraphenverbindung eröffnet. Um 1900 gab es in Langenöls 50 Anschlüsse, 1920 wurde auf Selbstwähldienst umgestellt.

In Langenöls entstanden international agierende Möbelfabriken: Ruscheweyh und Hainke. In den Tonwerken wurden Formziegel für den Bau und Ofenkacheln hergestellt. Die neue evangelische Kirche wurde 1897 aus Langenölscher Produktion erbaut. Als die nach Ende der Kampfhandlungen im Mai 1945 zurückgekehrten 3141 Langenöls im Juni 1946 von den polnischen Behörden unter Zurücklassung ihrer Habe in den Westen befördert wurden, hinterließen sie ein bestens funktionierendes, reiches Industriedorf in einer gepflegten und schönen Landschaft.

Dr. Idis B. Hartmann



Freibad in Langenöls



Uhuhütte, Langenöls



Dorfstraße in Langenöls



Poststempel Langenöls

5 Jahre Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban

Ein herzliches Dankeschön sprach Klaus-Dieter Leder, der 1. Vorsitzende der Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban, Gabriele Fürstenberg (Stiftungsverwaltung der Stadt Hildesheim) im Namen der Stiftung anlässlich der 5. Sitzung des Kuratoriums am 24. Mai im Hotel Bergschlösschen in Hildesheim für ihre tatkräftige Unterstützung und Beratung aus.

Die Laubaner Gemeinde – ehemalige Einwohner der Stadt Lauban in Niederschlesien (heute Luban/Polen) und deren Angehörige – besteht seit 1948.

Am 24. Mai 2009 wurde nach Beschluss der Gemeindeglieder eine unselbstständige Stiftung unter treuhänderischer Verwaltung der Stadt Hildesheim gegründet. Hildesheim ist Patenstadt Laubans.

Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, Heimatpflege und Heimatkunde sowie Wissenschaft und Forschung zu fördern und Kulturgut und Historie zu bewahren.

So wurde in diesem Jahr ein Druckkostenzuschuss für die Edition des Bandes „Die Oberlausitzer Herrschaften“ von Max Jänecke bewilligt. Es handelt sich um eine Dissertation aus dem Jahr 1923. Herausgeber sind Prof. Dr. Gerhard Billig und Dr. Lars-Arne Dannenberg. Beide sind Mitglieder der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Kuratoriumsmitglied Peter Altmann weist darauf hin, dass das Buch insbesondere für Heimatforscher des Kreises Lauban interessant ist.

Gefördert werden konnte auch erneut das Archiv Stadt und Landkreis Lauban, ein Projekt von Kurt-Michael Beckert, der außerdem 2. Vorsitzender der Stiftung ist. Neben der Archivierung von Sachgütern/Schriften ist Herr Beckert mit der digitalen Aufbereitung derselben in einem virtuellen Archiv befasst. Dieses ermöglicht einen Überblick zur Orts- und Regionalgeschichte sowie bei Familien- und Ahnenforschung. Auftragsforschungen sind jedoch nicht möglich. Das Archiv ist unter www.heimatarchiv-lauban.de einsehbar. Es ist Kooperationspartner der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Weitere Projekte stehen zur Förderung an. Förderungsanträge können jährlich bis zum 31. Januar bei der Stiftungsverwaltung Hildesheim (s. unten) gestellt werden.

Ein weiteres Thema der Sitzung war u.a. der Ablauf der Amtszeit des ersten Kuratoriums zum 23. September 2014.

Interessierte Mitglieder der Laubaner Gemeinde sowie nahestehende Personen können sich mit einem formlosen Antrag um die Aufnahme in das neu zu bildende Kuratorium bis zum 31. August 2014 unter der folgenden Anschrift bewerben:

Stadt Hildesheim
Büro des Oberbürgermeisters
- Frau Gabriele Fürstenberg -
Markt 1
31134 Hildesheim

gez. *Hannelore Dittmann*



Kuratoriumssitzung, Herr Leder dankt Frau Fürstenberg

67. Laubaner Jahrestreffen am 25. Mai 2014 in Hildesheim

Liebe Landsleute, wer von Ihnen schon einmal ein Bundestreffen der Laubaner vorbereitet hat, weiß, wie spannend dies ist. Es beginnt mit dem Ende eines Treffens. Bereits jetzt muss der Termin fürs nächste Treffen vereinbart werden. Vier Wochen vor dem Treffen findet dann nochmals ein Abgleich statt, damit auch alles so kommt, wie wir es uns wünschen.

Bereits im März 2014 wurden die Geistlichen gebeten, den Gottesdienst durchzuführen. Der Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim und der Landrat des Landkreises Hildesheim werden eingeladen. Weitere Ehrengäste sind auf der Einladungsliste, und im Laufe der nächsten vier Wochen treffen die Zusagen ein.

Nun gilt es, die Heimatzeiten zu bitten, den Termin des Treffens mehrfach anzukündigen. Die Programme werden entworfen und gedruckt. Es bleibt aber die bange Frage: Wie viele werden kommen? Haben die Landsleute die Kraft für die lange Anreise? Haben wir genug für das Treffen gewonnen?

Nun war der Tag gekommen.

Samstag, den 24. Mai 2014

Von 11-18 Uhr Kuratoriumssitzung der „Stiftung Laubaner Gemeinde ...“, mit gemeinsamem Mittagessen (Selbstzahlung).

19 Uhr: Heimatabend

Zusammenkunft der Landsleute die im Hotel übernachten. Gemeinsames Abendessen und dann Bilder und Filme aus der Heimat.

Gerade diese Stunden sind nicht nur informativ, sondern sie stärken die Gemeinschaft. Es lohnt sich also, bereits am Samstag anzureisen. Jetzt heißt es aber, nicht zu spät in die „Puchte“, denn am Sonntag geht es früh los.

Sonntag, den 25. Mai 2014

Gleich ein Rundgang im Veranstaltungsraum. Stehen die Tische richtig? Ist die Dekoration da? Hängen die Fahnen? Verteilung der Programme auf den Tischen. Alles klar, jetzt Frühstückchen.

09.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst

Unsere treuen Geistlichen, Pastor Markert und Pfarrer Kaliner empfangen uns. Sie geben der Gemeinde Ruhe und Besinnung.

Mit Liedern:

Lobet den Herren alle, die ihn ehren ...

Singet dem Herrn ein Lied ...

Lobe den Herren ...

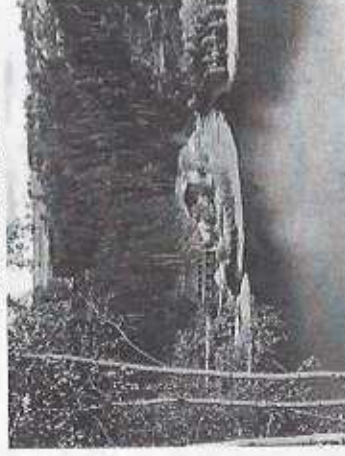
Großer Gott wir loben dich ...

Die Predigt stand unter dem Zweifel: Können wir im Angesicht der Katastrophen, des Unfriedens und des Mordens auf dieser Erde den Herrn loben, der all diese Grausamkeiten zulässt. Ja, wir müssen, wollen und können Gott loben. Nicht Er ist der Unfrieden sondern wir. Er ist die Liebe, und



67. Laubaner Jahrestreffen

Am Sonntag, 25. Mai 2014



In schönem Quartier * Tolperts Geburtstraum mit Begleitbus

Patenschaft Hildesheim



Heimatabend



Herr Leder dankt den Geistlichen Pastor Markert und Pfarrer Kaliner

die Geschichte hat immer wieder gezeigt, dass Er zur rechten Zeit mit seiner Liebe und schützenden Hand alles zum Guten wendet. Gerade wir Heimatvertriebenen, wir Leidgeprüften haben im Glauben unseren Halt gefunden. Er hat uns Trost und Kraft gegeben. Das Wunder des Glaubens geschieht, indem die Menschen in der Not gestärkt werden. Mit dem Glaubensbekenntnis, mit dem Vaterunser und dem Segen verabschieden uns die Geistlichen in den Tag. Im Namen der Gemeinde dankt Herr Leder.

11.00 Uhr

Der Saal im Hotel hat sich gut gefüllt, etwas weniger als 2013 aber immerhin noch 150-170 Landsleute.

Das Ehepaar Anders eröffnet die Feierstunde mit dem Lied „Kehr ich einst zur Heimat wieder ...“

Herr Leder begrüßt die Laubaner Gemeinde aus Stadt und Landkreis Lauban. Eine Rede der Freude über die zahlreiche Teilnahme und ein hoffnungsvoller Ausblick auf weitere Treffen folgen. Er bekundet den Willen der Schlesier zum Frieden, der bereits 1950 in der Charta der Heimatvertriebenen bekundet wurde. Heute, am Tag der Europawahl, sind auch wir Schlesier stolz, dass wir mitgewirkt haben, dass nun fast 70 Jahre Frieden in Europa ist. Wir beten und hoffen, dass es so bleibt.

Mit dem Lied „Wahre Freundschaft soll nicht wanken ...“ knüpften wir die Begrüßung der Ehrengäste an. Herr Leder bat Frau Ruth Seefels um die Grußworte der Stadt Hildesheim.

Die Bürgermeisterin brachte ihre Freude zum Ausdruck, dass die Laubaner in Hildesheim und Umland eine neue Heimat gefunden haben und bekundete die Treue der Stadt zur Laubaner Gemeinde.

Herr Leder dankte für diese Worte und würdigte nun einige Betreuer der Laubaner Gemeinde.

Der Dank gilt Frau Koytek, die die Wünsche und Anliegen der Laubaner Gemeinde entgegennimmt.

Herr Pander, inzwischen seit Jahrzehnten aktiv für uns, hat auch dieses Jahr wieder geholfen, dass das Treffen harmonisch verläuft. Wir wollen auch daran erinnern, dass er die Glückwünsche der Stadt Hildesheim bei hohen Geburtstagen veranlasst. Voraussetzung ist aber, dass der Ehrenstag, auch Hochzeiten, im Laubaner Gemeindebrief veröffentlicht werden.

Besonderer Dank steht Frau Fürstenberg zu. Sie verwaltet, im Auftrag der Treuhänderin der Stadt Hildesheim, die „Stiftung Laubaner Gemeinde ...“

Wie viel Kraft und Einsatz erforderlich ist, können nur die Kuratoriumsmitglieder der Stiftung bekunden. Hochachtung ist noch zu wenig.

Unterstützung erhalten wir auch von Herrn Möhle. Er vertritt die Stadt als „geborenes Mitglied“ im Kuratorium der Stiftung. Danke.

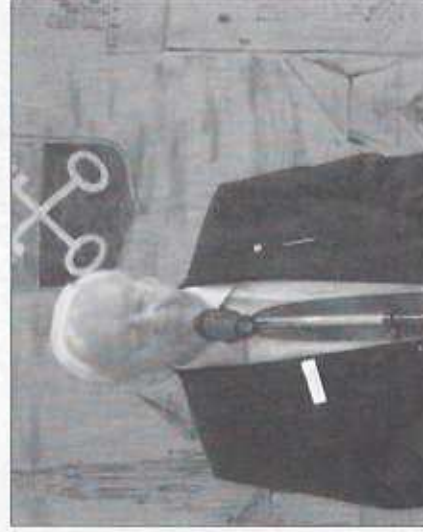
Nun begrüßte Herr Leder Herrn Drimel, der die Grüße des Landkreises Hildesheim überbrachte. Auch er ist „geborenes Mitglied“ in der Stiftung und vertritt den Landkreis. Danke.

Erst einmal genug der Reden.

Das Ehepaar Anders erfreut uns mit Wort und Klang der



Ehepaar Anders eröffnet die Feierstunde



Herr Leder begrüßt die Laubaner Gemeinde



gut gefüllter Saal



Ehepaar Anders

Heimat. Schon ihre Tracht und der Dialekt signalisierten uns, dass wir „Derrheeme“ sind. Es wurde nun Zeit auch den Heimatzeitungen zu danken. Sie haben nicht nur Grußworte geschickt, sondern auch reichlich Probeexemplare, die nach der Veranstaltung auslagen. Wir bitten die Landsleute um Unterstützung der „Schlesischen Nachrichten“, „Schlesien heute“, „Laubaner Tageblatt“ und den „Laubaner Gemeindebrief“. Sie alle pflegen unser Kulturgut mit Informationen und helfen uns bei der Kommunikation unter den Landsleuten.

Die Arbeit der „Stiftung Laubaner Gemeinde ...“ wurde von Jürgen Graf v. Pfeil, Mitglied des Kuratoriums der Stiftung, vorgestellt. Besonders die „virtuelle Heimatstube“ wird die Jugend ansprechen. Wenn wir auch eine kleine Stiftung sind, konnten wir doch in den letzten 5 Jahren 15 Projekte fördern.

Herr Woidte, ebenfalls Mitglied des Kuratoriums, machte den Gemeindegliedern Mut, doch noch eine Fahrt in die Heimat zu wagen. Derrheeme empfängt uns große Herzlichkeit und Freundlichkeit. Man ist sehr hilfsbereit und die Unterkünfte sind ausgezeichnet und preiswert.

Mit dem Lied „O du Heimat lieb und traut ...“ nähern wir uns dem Ende der Feierstunde.

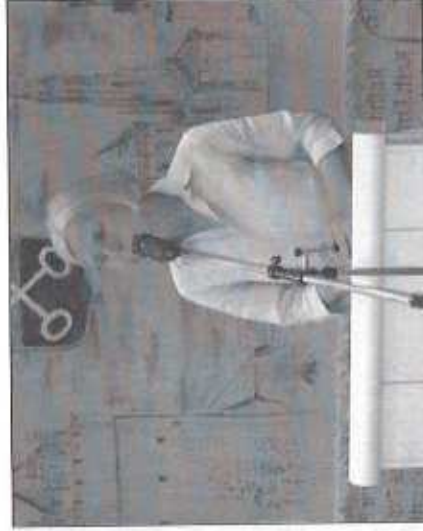
Wir gedenken unserer Vorfahren, die in der Heimaterde ruhen, oder fern der Heimat die letzte Heimstätte haben. Herr Pfarrer Kaliner sprach die Worte des Gedenkens. Gemeinsam beteten wir ein Vaterunser für die lieben Verstorbenen. In Anbetracht des hohen Alters der Gemeindeglieder konnten die Landsleute beim Geläut der Laubaner Glocken sitzen bleiben.

Unsere Gedenkfeier endete mit dem Lied „Im schönsten Wiesengrunde ...“

Noch einige Dankesworte von Herrn Leder und mit der Nationalhymne wurde gesungen.

14.00 Uhr, eine Stunde die viele kaum erwarten können. Mundart in heiterer Form am laufenden Band. Geleitet und musikalisch begleitet vom lieben Ehepaar Anders. Nicht nur die gekonnt vorgebrachten Beiträge erheiterten, sondern auch, wenn Vatel/Anders patzte und Mutter die Stirn in Falten legte. Einfach lieb und köstlich. Dann gab es auch noch Unterstützung mit einer Ziehharmonika. Naja, das Zusammenspiel bedarf noch einer gewissen Übung. Das Abschiedsstück „So ein Tag so wunderschön wie heute ...“, kraftvoll von Erwin Guder mit der „Zirch oder Quetsche“ gespielt, unterstützt vom Ehepaar Anders, lautstark von der lustigen Gemeinde gesungen, war ein gelungener Abschluss. Die Worte des Dankes von Herrn Leder waren mehr als angebracht. Die Frage, ob es nächstes Jahr wieder ein Treffen geben soll, stieß auf Erstaunen. Wie kann man nur so fragen. Selbstverständlich JA!

Das Ende der Mundartstunde war aber auch nötig. Bei einem „Tippel Koaffee“ und dem reichlichen Kuchenangebot konnte man ausgiebig loabern.



Bürgermeisterin, Ruth Seefels



Gerd-Peter Woidte, Mitglied des Kuratoriums



Herr Joachim Thiernann



16.00 Uhr Gedenken am Laubaner Stein im Eichendorffhain oberhalb von Hildesheim. Die Erinnerungsworte an unsere Lieben sprach Herr Lutz Hocke.

Nun blieb nur noch der gemütliche Ausklang auf der Hotelterrasse beim „Laubaner Wetter“. Die einzelnen Abschiedsszenen waren lang und rührend.

Der Unterzeichner freut sich auf ein Wiedersehen am **31. Mai 2015** am gleichen Ort. Liebe Landsleute, denkt mal darüber nach, ob eine Anreise mit Übernachtung nicht doch erholbarer ist, abgesehen von einem schönen Samstagabend im Kreis der Heimatfreunde. Bitte rechtzeitig Zimmer bestellen.

Euer Landsmann Klaus-Dieter Leder

Meldung

Weiter Taschentücher aus Lauban

Als im Sommer 2012 in Lauban (Lubań) die Produktionsfirma für Feuchttücher Imka durch Feuer völlig zerstört wurde glaubte wohl jeder an das Ende der langen Laubaner Taschentuchtradition. Die Geschäftsführung richtete jedoch umgehend provisorische Ersatzproduktionsstätten ein und inzwischen ist längst eine neue große Fertigungshalle am östlichen Stadtrand im Bau. Die Inbetriebnahme steht für Februar kommenden Jahres im Plan und außerdem die Erweiterung der Zahl der Arbeitsplätze auf dann über 500. Imka gehört als Tochter zur Dr. Schumacher Gruppe mit Sitz in Melsungen (Hessen) und stellt alle Arten von Feuchttüchern für den Haushalts- und medizinischen Bedarf her sowie auch trockene Zellstofftücher.

(aus Schlesien Heute, Juli 2014)

Kleine Laubaner Treffen und Termine

Kleines Laubaner Treffen Raum Stuttgart in Böblingen am 13. April 2014

An einem herrlichen Frühlingstag traf sich wiederholt ein harter Kern von diesmal leider nur zehn Heimatfreunden zum halbjährlichen Gedanken- und Erinnerungs-Austausch im Bootshaus in Böblingen. Gesundheitliche Probleme und andere Vorhaben hatten den Teilnehmerkreis verkleinert. Wie gewohnt gab es auch diesmal Neuigkeiten aus der alten Heimat zu berichten und anzusehen.

Letzteres sei den immer umfangreicher werdenden Möglichkeiten aus dem Internet gedankt. Viele Abbildungen brachten somit den Teilnehmern die ALTE HEIMAT in ALTEN + NEUEN ANSICHTEN wieder etwas näher. Vom Raum Stuttgart doch relativ weit entfernt und daher für unsere Heimatfreunde inzwischen nur noch beschwerlich erreichbar war und ist dies doch eine echte Alternative! Somit wurde wiederum vereinbart:

Nächstes Treffen am Sonntag, dem 5. Oktober

2014 ab 12 Uhr im Bootshaus Böblingen, Mönchweg 6.

Es lädt ein: Jürgen Graf v. Pfeil, Tel. (0711) 280 57 95



Kleines Laubaner Treffen in München

Liebe Landsleute, wenn Sie auch so gerne „Laute aus der Heimat“ hören, dann kommen Sie zum Laubaner Treffen nach München.

Wir treffen uns am 11. Oktober 2014, 11.30 Uhr in der Gaststätte Maibaum in 80939 München-Freimann, Georg-Wopfner-Straße 17, Tel. (089) 99 93 29 35

Im Maibaum kann man sehr gut und preiswert essen und trinken ...und es schmeckt!!! Bitte macht Werbung unter den Landsleuten. Bei Rückfragen steht Ihnen/Euch Landsmann Horst Kuscher zur Verfügung. Tel. (08141) 52 70 45

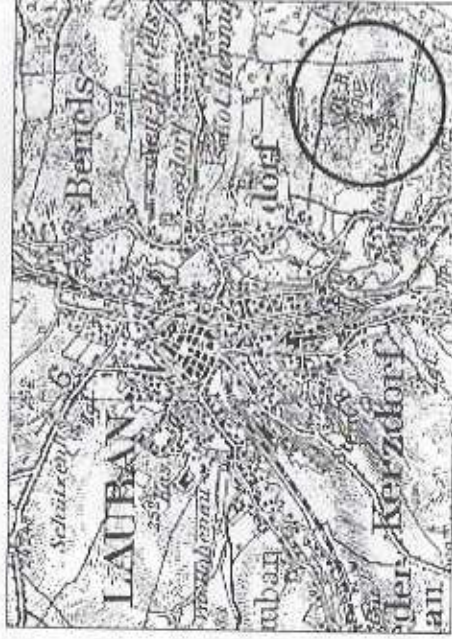
Erinnerungen gesucht

Es ist erfreulich, dass immer mehr Landsleute unserer Bitte um Kulturgut aus der Heimat folgen und uns dieses zuschicken. Es handelt sich dabei oft um Zeugnisse, Briefe und persönliche Erlebnisberichte. Die „Stiftung Laubaner Gemeinde ...“ nimmt diese Dokumente ins Archiv. Es wird auch geprüft, ob sich die Einsendung für einen Bericht im Laubaner Gemeindebrief eignet. Oft bedarf es aber noch weiterer Informationen. Deshalb ergeht die Bitte um Ergänzung nachfolgender Projekte. Es wäre sehr schön, wenn auch noch Bilder vorhanden sind.

Segelflugplatz in Bertelsdorf

Unser Landsmann, Robert Hübner, schreibt uns: „... im Kreis Lauban war der zentrale und einzige Ausbildungsflugplatz für Segelflieger noch über den Kreisbereich hinaus am Hofe-Berg, am Südrand von Bertelsdorf gelegen. Die praktischen Flugprüfungen konnten dort ebenfalls stattfinden und erfolgten in 3 Schwierigkeitsstufen der Klassen A, B, und C, welche die Höchststufe darstellte. Wer diese erreichte, durfte dann zu Alleinflügen starten ...“

Herr Hübner und auch uns interessiert nun, was nach 1945 mit diesem Segelflugplatz passierte. Würde er von den Polen weiter genutzt? (siehe Ausschnitt der Landkarte)



Flüchtlingslager in Lauban

Herr Ernst Dreimol schickte uns Zeugnisse von seiner verstorbenen Frau Gisela Dreimol, geb. Pohl. Aus den Unterlagen ergeben sich doch einige Fragen die eventuell Zeitzeugen beantworten können. Fräulein Gisela Pohl war ab 15.08.1945 im Flüchtlingslager Lauban als Betreuerin beschäftigt. Sie erhielt am 11.05.1946 ein Zeugnis von der Lagerleiterin Frau Gertrud Klukkert. Fräulein Pohl trug während der Zeit eine DRK-Binde, die sie vor Übergriffen schützen sollte.

Nun stellen sich die Fragen:

Wer waren die Flüchtlinge, wo kamen sie her, was ist aus ihnen geworden, wer versorgte sie? Wo war das Flüchtlingslager in Lauban? Laut der Erinnerung an Gespräche mit seiner Gattin berichtet Herr Dreimol, dass die Flüchtlinge überwiegend aus Oberschlesien kamen und in Lauban hängengeblieben sind, weil sie nicht mehr über die Neiße kamen. Das Flüchtlingslager könnte in einer Schule bei der katholischen Kirche gewesen sein. Die Betreuung und Leitung des Lagers unterlag dem Arztehepaar Dr. Klukkert. (siehe Unterschrift Lagerleitung)

Lauban, Winterhofpfad, A. 11. 5. 46
Vom Gustav Pohl
Lagerleiterin

Meldeschein

Bevor Lauban im Februar 1945 das erste Mal von den Russen beschossen wurde, verließ Mutter Pohl mit Tochter Gisela Lauban und sie flohen zu Verwandten nach Magdeburg. Der Vater musste unabkömmlich in Lauban bleiben. Im August 1945 kehrten Mutter und Tochter Pohl nach Lauban zurück. Nun war es ohnehin schon ein kleines Wunder, dass die beiden den Weg zurück nach Lauban schafften.

Für uns ergibt sich die Frage:

Die Mutter, Käthe Pohl, musste sich und ihre Tochter Gisela wieder neu anmelden.

Was uns erstaunt, dass das Anmeldeformular in deutscher Sprache ist und noch erstaunlicher ist, dass das Formular mit einem Stempel der „Laubaner Ortspolizei“ gestempelt wurde. (siehe Stempel)



Kinder-Landverschickungs-Lager, Lauban

Was doch alles so gesammelt wird. In einem Gespräch mit dem Leiter meines Schreibwarengeschäftes stellte sich heraus, dass dieser gelaufene Briefe mit interessanten Stempeln sammelt. Er erinnerte sich, dass er auch einen Brief aus Lauban hat, mit dem Aufdruck „KLV-Lager“. Ergänzung ist „Adalbert Anter-Haus“.

Auch hier wieder Fragen:

Wer kennt dieses Haus? Gibt es noch Betreuer? Wie lange wurde es genutzt?

Wer war Adelbert Anter? (siehe Stempel)

Wes.: ...
KLV-Lager
Adalbert-Anter-Haus
Lauban/Schlesien
Muffere Gölligefstr. 34

Liebe Landsleute, die „Stiftung Laubaner Gemeinde ...“ will solche Dokumente erhalten und für Geschichtsforschung archivieren. Wir bitten Sie erneut um Mithilfe bei der Sicherung von heimatlichem Kulturgut. Besondere Aufmerksamkeit ist bei Haushaltsauflösungen geboten. Bitte sagen Sie Ihren Kindern und Enkelkindern, dass diese sich an die „Stiftung Laubaner Gemeinde ...“ wenden können, wenn diese die Familiendokumente vor dem Verfall retten wollen.

Ihr Laubaner Klaus-Dieter Leder

Laubaner Persönlichkeiten

Pfarrer i. R. Rudolf Wehsbach

Von Klaus-Dieter Leder

Am 8. Juni 2013 konnte Pfarrer i.R. Rudolf Wehsbach mit seiner Familie und vielen Weggefährten aus verschiedenen Lebensabschnitten seinen 85. Geburtstag feiern. Im Mittelpunkt des Festes standen das Lob Gottes und der Dank an IHN für SEIN Durchtragen in fröhlichen und schweren Tagen.

„Jauchzet dem Herrn, alle Welt. Dient dem Herrn mit Freuden, kommt vor SEIN Angesicht mit Frohlocken! Denn der Herr ist freundlich, und SEINE Gnade ewig“

Der Jubilar dankte allen seinen Lieben und Freunden für die treue Hilfe in vielen Jahren. Er blickt auch gerne auf die vielen Begegnungen auf den Laubaner Heimattreffen in Hildesheim und die von



Pfarrer i. R. Rudolf Wehsbach



FREUNDKREIS ehem. CHRISTLICHER VEREIN JUNGER MÄNNER LAUBAN
Gemeindepfarrer Albert Kühne 1

Geldkonto: 120 254 744 bei der Norddeutschen Sparkasse Westfalen, Hauptstelle, BLZ 510 500 15,
für CVJM/Lauban, Bank für Sozialwesen

Rundbrief

Pfingsten 2014

Ihr lieben Geschwister und Freunde des ehem. Laubaner CVJM!

Anlaß dieses Sonderbriefes ist die Archivierung meiner CVJM-Akten beim CVJM in Görlitz. Allerdings will ich mein Haus bestellen. Wir sind den Görlitzer Freunden sehr dankbar, daß sie die Archivierung übernommen haben. Eine Reise nach Görlitz im Mai konnten wir mit einem Besuch beim CVJM Görlitz verbinden und die Akten übergeben.

Bei dem Sortieren habe ich so viele Texte voorgefunden, die so wert sind, sie Euch zukommen zu lassen. Texte von Albert Kühne und von Johann Meyer. Laßt die Worte unserer Seelsorger auf Euch auf dem Weg zum Ziel wirken!

Weitere CVJM-Lauban Akten, Dias, Fotos und Disketten befinden sich bei Alfred Hänke. Mir eine CD mit Evangelisationsvorträgen von Albert Kühne haben möchte, kann sie bestellen bei: Christlicher Audio Dienst - Christian Riewert - Postfach 1012 - D-30947 Lemgo
Telefon 05261-132153 / E-Mail: info@christlicheraudiodienst.de

In herzlicher Verbundenheit grüßt Sie/Euch

Rudolf Wehsbach



Am 14.6.2014 im Büro des Landesverbandes Schwesche Oberlausitz e.V. in Görlitz: Ld. Seelsorger, Thomas Brendel, Rudolf Wehsbach, Mike Stimmerhoff von des CVJM Görlitz e.V., Gabriela Wehsbach

ihm gehaltenen Gottesdienste zurück.

Zu Pfingsten 2014 erreichte uns ein Rundbrief des „Freundeskreis ehem. Christlicher Verein Junger Männer (CVJM Lauban)“. Das Deckblatt dieses Sonderbriefes drucken wir hier nach.

Aus früheren Begegnungen kennen wir die Sorge von Pfarrer Rudolf Wehsbach um den Verbleib und den Erhalt der Dokumente, Bilder und Schriften aus der heimatlichen Arbeit, aber auch aus der Zeit nach der Vertreibung.

Ich danke im Namen des Kuratoriums der „Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban“, dass eine Archivierung vom CVJM Görlitz gesichert wurde. Deshalb wollen wir auch im Laubaner Gemeindebrief mit diesem Beitrag für die Bekanntheit des Aufbewahrungsortes beitragen.

Gottes Segen für den Pfarrer i.R. Rudolf Wehsbach und noch viele beschwerdefreie Jahre wünscht die Laubaner Gemeinde.

Heimaterinnerungen

Ich denke oft an Thiemendorf

von Bernhard Stiller



Familie Stiller



Sipp, Moma, Man, Bernward Stiller vor dem Friedhof Thiemendorf

Glückliche Tage in Thiemendorf

Am 10. November 1935 wurde ich in Thiemendorf, Kreis Lauban, Schlesien, geboren. Meine Eltern waren Anna Stiller, geb. Gottwald und Joseph Stiller und wir wohnten im Gebäude der kath. Volksschule oben, neben der Kirche. Mein Vater unterrichtete in dieser einklassigen Schule, in der ich auch drei Jahre die Bank drückte. Zu seiner Tätigkeit als Lehrer kam das Orgelspiel in unserer Kirche hinzu, was ihm auch den Namen Kantor Stiller einbrachte. Im Laufe der Jahre bekam ich zwei Brüder und zwei Schwestern hinzu. Um das Haus herum war viel freies Gelände zum Spielen und auf der mächtigen Friedhofsmauer sind wir herumgelaufen, was die Eltern nicht besonders lustig fanden.

Auf dem Bauernhof unseres Großvaters Alois Gottwald war es natürlich besonders interessant für uns. Haus, Hof, Stallungen Feld und Scheune waren für mich eine andere Welt. Vielleicht liegt hier die Ursache, dass ich viele Jahre fern der Heimat Landwirtschaft und speziell Pflanzenzüchtung studiert und diese Tätigkeit 40 Jahre ausgeübt habe.

Die schönen Kinderjahre nahmen zu Kriegsbeginn ein schnelles Ende. Vater wurde zum Militär eingezogen, Mutter mit fünf Kindern blieb allein zurück. Bei immer näher rückender Front haben wir das Haus verlassen und wohnten fortan bei Gottwalds.

Eines Tages hatten wir die Russen in Opas Haus. Auf dem Hof wurde die sogenannte „Stalinorgel“ aufgestellt. Das fürchterliche Geräusch beim Abschluss der Geschosse ist mir heute noch gegenwärtig. Die Geschehnisse um uns herum werde ich niemals vergessen, kann und will auch hierüber nicht berichten. Mit auf dem Hof waren die Schwägerin meiner Mutter und ihre jüngste Schwester mit entsprechend vielen Kindern. Daraus lässt sich schließen, dass keine alten Frauen zugegen waren.

Nach einiger Zeit mussten wir den Hof verlassen und fanden in Niederthiemendorf in einem kleinen Haus Unterschlupf. Die Fenster waren alle mit Brettern vernagelt und der Fußboden mit Stroh bedeckt. Einige Tage später haben uns deutsche Soldaten rausgeholt und das war der gleichzeitige Beginn unserer Flucht. Mit dabei war unser Opa Alois Gottwald, der uns nach Langenöls begleitete. Dort haben wir das Haus von Bruno und Elisabeth Renner verlassen vorgefunden und kamen dann nach Gießhübel. Eine Zeitangabe, wie lange wir auf einem kleinen Gehöft blieben, ist mir nicht möglich.

Zu dieser Zeit muss mein Vater wieder zur Familie gekommen sein. Jahre später habe ich erfahren, dass er in Jüterbog bei der Wehrmacht war und als Kurier nach Lauban geschickt wurde und auf diesem Wege uns gefunden hat. Ich habe in Erinnerung, dass wir in einem Güterzug von Lauban wegkamen. Wo und wann diese Fahrt endete entzieht sich meiner Kenntnis. Hätte ich bloß zu Lebzeiten der Eltern öfter danach gefragt. Jedenfalls sind wir irgendwann nach Schmannewitz, Kreis Oschatz, gekommen. In der Mitte die evangelische Kirche, daneben das Pfarrhaus. Unser Vater läutete an der Haustür. Kurz darauf öffnete eine Frau, die spontan sagte: „Wir nehmen keine Flüchtlinge auf. Im Haus seien Ausgebombte aus dem Rheinland“. Vater ließ sich nicht abwimmeln und verlangte den Pfarrer zu sprechen, der auch gleich vor uns stand. Vater sagte Folgendes zu ihm. „Herr Pfarrer, ich nehme an, dass wir hier in einem christlichen Haus um Unterkunft bitten.“ Daraufhin wurde uns Einlass gewährt und wir hatten ein Zimmer zur Verfügung. Damit war die Flucht nicht zu Ende. Unser Ziel hieß Bayern.

Von Sachsen aus kamen wir nach Thüringen und überquerten eine von Russen besetzte Zone bei Eisfeld und kamen nach Coburg in eine zunächst fremde zweite Heimat. Zu den fünf Geschwistern kamen noch zwei dazu. Vater konnte seinen Beruf ausüben und Mutter ging zu den Bauern, um im Stall und Feld zu helfen und brachte auf diese Weise Grundnahrungsmittel nach Hause. Es gäbe noch viel zu berichten über die Familie. Ich möchte aber hier einen großen Zeitsprung machen ins Jahr 1972.

Meine Eltern und ich traten eine Reise nach Thiemendorf aufgrund eines Visums von Magda Charzazik an und kamen nach 27 Jahren wieder in die Heimat. Wir bekamen den Schlüssel von unserer Kirche und Vater setzte sich still an seine Orgel und spielte das Marienlied „Maria zu lieben“ und Mutter sang von der Empore während ich unten auf einer Bank saß. Was muss wohl meinen Eltern alles in den Sinn gekommen sein? Ich weiß, wir alle haben geweint.

Wir Nachkommen der Gottwaldschen Linie treffen uns seit der Wende nahezu jährlich an einem anderen Ort in Deutschland. So bleibt der Zusammenhalt weiterhin bestehen. Ich habe vor drei Jahren veranlasst, dass die Nachkommen der Stillers auch jährlich zusammenkommen. Meine Schwester Elisabeth organisiert unser Treffen 2014 am 25. und 26. September in Bad Staffelstein und als Novum in Verbindung mit unseren „Jungen Wilden“ und deren Nachkommen.

Auf diese Tage freut sich Ihr Bernward Stiller, Talstraße 8, 69429 Waldbrunn, Tel. (06274) 787

Der Anfang der Laubaner Gemeinde

Piekorzbrief im Juni 1946

Fortsetzung zum Piekorzbrief im Gemeindebrief 525

Dr. Piekorz

Stiftspropst und Pfarrer

4. Verschiedenes



Herr Kaplan Hans Kluger, der von 1936-1941 Kaplan in Lauban war und besonders durch seine Musikalität uns allen unvergesslich geblieben ist, hat auf wunderbaren Wegen „als Osterfreude“ meine Anschrift entdeckt. Er ist in Bari, Süditalien und betreut dort als Lagerpfarrer deutsche Kriegsgefangene in einem amerikanischen Lager. Es scheint ihm den Verhältnissen entsprechend gut zu gehen. Bei den Feierlichkeiten in Rom anlässlich der Ernennung von 32 neuen Kardinälen durfte er teilnehmen. Seine Anschrift lautet: Kriegspfarrer Hans Kluger, 334. GERM. ENG. COY, „A“ POW-CAMP, Napels Italy, Via Hannover. –

(13 b) *Rotthalmünster, 2. Juni 1946*
(Sonntag vor Pfingsten)

Dr. Piekorz

Herr Redemptoristenpater Penkert aus Philippsdorf (früher Sudetengau), der öfters zur Aushilfe in Lauban war, hat nun Mitte Mai auch diesen berühmten Marien-Wallfahrtsort verlassen müssen. Auf seinem Wege in das Redemptoristenkloster Deggendorf (Ndb.) besuchte er uns hier in Rotthalmünster und erzählte uns viel von den Leiden der Sudetendeutschen. In Philippsdorf sind nicht mehr viele Deutsche da: wenn die letzten Deutschen Philippsdorf verlassen haben, werden auch die letzten deutschen Redemptoristen fortgehen, darunter auch P. Kugler. – Herr Geistlicher Rat Carl Heisig, mein Vorgänger in Lauban, befindet sich noch in Reichenbach (Eulengebirge) und rechnet damit, im Juni auch herausgehen zu müssen. – Frau Hildegard Pohl, geb. Knoblich (Lauban, Seeckstr., ihr Mann noch in Lauban) ist auf abenteuerliche Weise in ein Lager in Kärnten verschlagen worden, und schreibt vor kurzem an ihre Tante: „Hier in diesem Lager sind über 4.000 Menschen, dabei habe ich noch keinen aus unserer Heimat gefunden. Es sind meistens Jugoslawen und Slowenen. Wir sind hier 40-50 Personen in einer Baracke. Am Tage bekommen wir nur 25 gr. Brot, also auf vier Tage eine Schnitte, und ein Liter Suppe. Da hat man natürlich oft großen Hunger.

„Jetzt wird erst bekannt, dass der frühere Landrat Dr. Schulz von Dratzig beim Zusammenbruch sich erschossen hat, desgleichen Oberstudiendirektor Major Müller; ferner, dass Herr von Hagens, der ehm. Kreisbauernführer, seine Frau, sein Kind und sich erschossen hat.

Wenn Ihr nun leset, dass immer mehr Deutsche Lauban verlassen, so werdet Ihr mich fragen: „So ist also unsere schlesische Heimat endgültig verloren?“ Ich antworte: Nein! Keiner von den Schlesiern, die jetzt in den Evakuierungszügen herausgebracht werden gibt die Hoffnung auf Rückkehr in die Heimat auf. Die

„Neue Zeitung“, eine amerikanische Zeitung für die deutsche Bevölkerung hat neuerdings wiederholt darauf hingewiesen, dass die Grenze zwischen Polen und Deutschland erst im Friedensvertrag festgelegt wird, und dass die Entwicklung in Schlesien und den anderen polnisch besetzten Teilen Deutschlands nicht den Wünschen der Alliierten entspricht, die deutlich erklärt haben, dass keine noch so große deutsche Schuld als Vorwand für unmenschliche Maßnahmen und für die Verletzung der menschlichen Würde dienen dürfe.“ So brauchen wir die Hoffnung nicht aufzugeben, dass schließlich doch die Menschlichkeit und Gerechtigkeit siegen werden, zu deren Anwalt sich gerade die Kirche berufen fühlt. Die bayrischen Bischöfe haben in ihrem Hirten Schreiben vom Ostermontag erklärt: „Daher richten wir an die Staatsmänner, die über die Geschichte der Menschheit entscheiden, die dringlichste Bitte, den Millionen vertriebener Deutschen ihr Land und ihre Heimat wieder zurückzugeben, und sie vor der Verzwweiflung zu retten. Das Fürchtbarste, was die Nachkriegszeit mit sich gebracht hat, ist das wahrhaft grauenvolle und im vollen Sinne des Wortes unmenschliche Elend der Flüchtlinge. Ein Riesenstrom von ärmsten Menschen ergießt sich aus dem Osten über unser Vaterland. Sie alle sind verstoßen aus Heim und Heimat, mussten verlassen den teuren Boden, den schon ihre Vorfahren durch Generationen und Jahrhunderte hindurch bebaut haben und mit dem sie mit allen Fasern ihrer Seele verwachsen sind. Sie müssen die Heimat verlassen als Bettler, kaum notdürftig gekleidet. Tausende wurden bereits Opfer der unmenschlichen Formen und Methoden, in denen die Vertreibung vor sich geht. Kinder und Greise werden in den sicheren Tod getrieben ... Man sagt: das ist die Strafe für die Greuel, die die Deutschen in anderen Ländern verübt haben. Niemand kann diese Greuel schärfer verurteilen und tiefer bedauern als wir es tun. Aber was haben Säuglinge und kleine Kinder, Greise und Mütter und ein Riesenheer unschuldiger Menschen mit den Untaten der Mordgesellen Hitlers und Himmlers zu tun? Und wenn sie keine Schuld haben, so ist doch eine so entsetzlich harte und grausame Bestrafung rechtlich und sittlich nicht erlaubt. Diese Wahrheit und Mahnung sprach auch der Heilige Vater aus mit den Worten: „Wer Sühne für Schuld verlangt durch gerechte Bestrafung der Verbrecher nach dem Maße der Verbrechen, muss peinlich darauf achten, dass er nicht das gleiche tue was er den anderen als Schuld der Verbrechen vorhält. Wer Wiedergutmachung will, muss sie fordern auf Grund der Sittenordnung, der Achtung vor den unerlässlichen Naturrechten, die auch jenen noch verblieben, die sich dem Sieger bedingungslos ergeben haben. Wer Sicherheit für die Zukunft verlangt, darf nicht vergessen: Die einzig zuverlässige Sicherung liegt in der eigenen inneren Kraft, d.h. in der Sorge für die Arbeit, in der Bruderliebe dem Verzicht auf jeglichen Hass, auf jegliche Verfolgung oder ungerechte Bedrückung ehrsamere Bürger, in der aufrichtigen Verständigung von Staat zu Staat, von Volk zu Volk“.

Ich weiß, es ist sehr schwer, die Ungewissheit über das zukünftige Schicksal der Heimat zu ertragen und gleichzeitig in der Fremde trotz der allgemeinen Notlage eine Existenz sich zu schaffen. Am 6. und 7. Mai fand in München eine Zusammenkunft von etwa 40 schlesischen Flüchtlings-Priestern statt. Wir haben die materiellen und seelischen Nöte unserer Landsleute besprochen. Ich wünschte, ihr hättet zuhören können, dann wüsstet ihr noch mehr, wie Eure Priester alle Eure Sorgen mit Euch teilen und unablässig auf Abhilfe bedacht sind. Was aber noch nicht zu ändern ist, wollen wir in dem Geist zu tragen suchen, den wir in den oben wiedergegebenen Briefen unserer Brüder und Schwestern bewundern. Bilden auch wir eine geistige Notgemeinschaft, dann erträgt sich alles viel leichter. Dazu hilft uns die Erinnerung an die kommenden Hochfeste, Pfingsten, Dreifaltigkeit, Fronleichnam. Ihr meint, so schön, wie wir sie in Lauban gefeiert haben, können wir sie jetzt nicht feiern. Aber das wesentliche der Feste bleibt uns auch in der Fremde, und die Sehnsucht nach der Feier dieser Feste in heimatlicher Gemeinschaft mag unsere Haltung noch verinnerlichen. So werde uns Pfingsten mehr noch als früher das Fest des Heiligen Geistes, des Trösters in Verlassenheit ... Und dann kommt das Fest der heiligen Dreifaltigkeit, der unsere Heimatpfarrkirche geweiht ist. Eigenartig, dass im vorigen Jahre nach der mehrwöchigen Unterbrechung des Gottesdienstes in der Kampfzeit die erste heilige Messe von Herrn Kaplan Kluge in Lauban gerade am Dreifaltigkeitsfeste wieder gefeiert werden konnte. So werde uns jedes Kreuzzeichen ein Eingehen in die heimatliche Geborgenheit der göttlichen dreifaltigen Liebe. Und dann Fronleichnam mit seiner Prozession, die uns mit ihrer unvergesslichen Andacht im Klosterpark hinauf riss in irdische Höhen der sakramentalen Gotteshöhe: jede heilige Kommunion werde uns Flüchtlingen nun zu einem Gottesgeheimnis eigener Prägung, und unser Wandel durch die Welt werde nun zu einer lebendigen Verherrlichung des eucharistischen Heilandes.

Ein Laubaner, der im letzten Jahr besonders schwere Prüfungen durchzumachen hatte, schreibt: „Ich nahm mir das Neue Testament zu Hilfe und las von Abschnitt zu Abschnitt. Als ich zum Evangelium vom Blindgewordenen kam, fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und ich erkannte, dass ich all die Jahre blind in der Welt herumgelaufen bin und erst die Not öffnete mir die Augen ... Ich habe nun mein ferneres Leben Gott geweiht und angeboten zur Sühne und Buße für meine Sünden und zur Sühne für andere. So grüße ich Euch alle mit dem Worte Gottes, von Herzen wünschend, dass es an Euch sich erfülle: „Ich führe die Blinden auf einen Weg, den sie nicht kennen, auf Steigen, die ihnen unbekannt, und mache sie gehen; ich wandle die Finsternis vor ihnen in Licht.“ (Is. 42, 16)

In heimatlicher treuer Verbundenheit Ever Propst Dr. Piekorz

Impressum

Laubaner Gemeinde

Sprecher: Herwig Hersel, Hohe Straße 8, 27239 Twistringen, Tel. 04243 - 2125

Patenschaft Lauban - Hildesheim, Ansprechpartnerin Susanne Oeischläger, Waidstraße 2,
31174 Ottbergen-Schellerten, Tel 05123 - 7355

Spenden: Annemarie Hoffmann, Heinrich-Freise-Weg 1, 31137 Hildesheim

Konto: Laubaner Gemeindebrief

Sparkasse Hildesheim, BIC: NOLADE21HIK; IBAN DE 35259501300060782492

Stiftung Laubaner Gemeinde, Stadt und Landkreis Lauban

Anschrift: Stadt Hildesheim, Büro für Kultur und Stiftungsangelegenheiten

Frau Fürstenberg, Judenstraße 20, 31112 Hildesheim

Spenden: Sparkasse Hildesheim, BLZ 259 501 30 Konto 340 493 83

Kontakte: Kurt-Michael Beckert, Kiefelhorn 13, 38154 Königslutter, Tel. 05353 - 4000

Klaus-Dieter Leder, Am Schäferberg 7, 34346 Hann. Münden, Tel. 05541 - 12495

Archiv Stadt und Kreis Lauban, Kurt-Michael Beckert,

Kiefelhorn 13, 38154 Königslutter, Tel. 05353 - 4000, Fax: 05353 - 8272, www.Archiv-Lauban.de

LAUBANER GEMEINDEBRIEF

Redaktion, Produktion und Versand: Senfkorn Verlag, Alfred Theisen, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz,

Tel. (03581) 40 20 21, Fax 40 22 31, info@senfkornverlag.de, www.schlesien-heute.de

Familiennachrichten: Janet Langbrand, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel. (03581) 40 05 26,

Fax 40 22 31, laubaner@senfkornverlag.de

Grafik: Cindy Friedrich

MELDE-TERMIN für den nächsten Gemeindebrief: bis zum 15. November 2014

Meldung von Familiennachrichten für den Laubaner Gemeindebrief

Bitte um Mitteilungen an Senfkorn Verlag, Alfred Theisen, Brüderstraße 13, 02826 Görlitz, Tel. (03581) 40 05 26,

Fax 40 22 31, laubaner@senfkornverlag.de

Anlass

Datum

Name

früherer Wohnort bzw. Anschrift

Aktuelle Anschrift und Telefonnummer / zuletzt wohnhaft

Angehörige (bei Todesfall)

Anschrift, Name und Telefonnummer des Einsenders

Mit der Veröffentlichung der Daten im „Laubaner Gemeindebrief“ bin ich einverstanden.

Unterschrift.....